

wenn für ihn der Moment gekommen war, sich zu verheiraten, stand es dem Hermaphroditen frei, selbst zu entscheiden, ob er noch immer zu dem Geschlecht gehören wollte, das man ihm gegeben hatte, oder ob er das andere vorzog. Einzige Vorschrift: es nicht mehr zu wechseln, dasjenige bis zum Ende seiner Tage zu behalten, das er jetzt angab; sonst lief er Gefahr, als Sodomit zu gelten. Solche Änderungen der Option und nicht die anatomische Vermischung der Geschlechter haben die meisten der Verurteilungen von Hermaphroditen nach sich gezogen, die in Frankreich für die Zeit des Mittelalters und der Renaissance dokumentiert sind. Biologische Sexualtheorien, juristische Bestimmungen des Individuums und Formen administrativer Kontrolle haben seit dem 18. Jahrhundert in den modernen Staaten nach und nach dazu geführt, die Idee einer Vermischung der beiden Geschlechter in einem einzigen Körper abzulehnen und infolgedessen die freie Entscheidung der zweifelhaften Individuen zu beschränken. Fortan jedem ein Geschlecht, und nur ein einziges. Jedem seine ursprüngliche sexuelle Identität, tiefgründig, bestimmt und bestimmend; was die Merkmale des anderen Geschlechts betrifft, die unter Umständen in Erscheinung treten, so können sie rein zufällig sein, oberflächlich oder sogar einfach trügerisch.

Michel Foucault



Foto: Georg Werner

## Goethe und das Paradox über die Schauspielerin

Für Goethes Aufsatz über die "Frauenrollen auf dem Römischen Theater durch Männer gespielt" bietet sich folglich noch eine andere Lesart an: Der Text gibt sich nicht nur als Entwurf einer neuen Schauspielkunst, eines Theaters der "selbstbewußten Illusion" zu lesen, sondern auch als ein Zeugnis für die zeitgenössische Abwertung der Schauspielkunst von Frauen und einer daraus resultierenden Auslöschung weiblicher Physis im theatralischen Kode. Wie uns Goethes Besprechung der römischen Aufführung von Goldonis "La Locandiera" hervorgeht, traut Goethe keiner Darstellerin eine dem männlichen Spiel gleichwertige Kunstleistung zu. [...] Die Rolle der überlegen triumphierenden Wirtin würde, wenn dargestellt von einer Frau, freilich eine gänzlich andere Qualität erhalten, nämlich eine, die die nach Goethes Auffassung notwendige Distanzierung sowie moralische und ästhetische Kritik an jener Weiblichkeit nicht leiste. Die Zitation und Demaskierung der "gefährlichen Eigenschaften" des "geliebten Geschlechts" im Spiel eines Mannes vermerkt Goethe hingegen mit Genugtuung.

Birgit Wiens



- 13 Frauen und ein Mann betreten die Bühne.
- Sie spielen 13 Männer und eine Frau.
- Sie spielen Frauen, Männer, Androgyne.
- Sie benutzen Zeichen von Männlichkeit und Weiblichkeit, die in unserer heutigen Gesellschaft Gültigkeit haben.
- Sie erforschen Darstellungsmomente, bei denen der Zuschauer nicht mehr weiß, was sie sind.
- Frau, Mann, Transvestit oder gar nichts davon?
- Die Bühne ist eine Garderobe - ein Ort der Verwandlung, der Ort des Schauspielers und der Schauspielerin.

Was entsteht, wenn Frauen Männer spielen und Männer Frauen?

wirklich ein wunderbares Kleid an." Heute ist es aber unglaublich heiß." Darum sollte man sich für eine mehr "weibliche Sprache" einige neue Eigenschaftswörter zulegen, wie etwa: wundervoll, herzig, usw.

www.transgender-net.de